

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

in der Gefangenschaft. Ein Beispiel will ich nur anführen, um zu zeigen, wie wohlthuend sich die Belassung der Geistlichen auswirkte: Eines Tages wurde ein Offizier, der schon monatelang wegen Spionageverdacht in Untersuchung stand, vom russischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Unmittelbar nach Verlautbarung dieses Urteiles wieder in die Zelle abgeführt, kam — wie von Gott gesendet — ein Priester in dieselbe Zelle gleichfalls als Arrestant. Wieviel Trost konnte dieser Mann spenden und wieviel Seelenqual lindern! Seinem Einfluß war es auch zu danken, daß die Untersuchung gegen den Todeskandidaten neuerdings aufgenommen wurde und er mit einer Freiheitsstrafe davonkam. Die Sonn- und feiertage durch die Gottesdienste feierlicher gestaltet, bildeten Lichtpunkte in unserm traurigen Dasein.

Fürsorge durch Delegationen und Vertretungen

Die nur angedeuteten Mißstände in der Behandlung und Lebensführung der Kriegsgefangenen lassen schon zur Genüge erkennen, welch reiches Feld der Tätigkeit — zur Linderung von Elend, Schmerz und Not — der Delegierten des Roten Kreuzes und sonstiger Vertretungen harzte. Uns allen erschien es wie eine bevorstehende Erlösung von Qual und Pein, als wir anfangs 1916 die Nachricht erhielten, daß von unserer Heimat eine Delegierte des österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes, Gräfin Anna Kevertera, die Kriegsgefangenenlager besuchen werde. Wieviel Hoffnungen, Zuversicht und Freude knüpften wir an diesen Besuch! Viele Monate schon vor dem Eintreffen wurde täglich von der Dame gesprochen und wurden Bitten und Anträge der Gesamtheit und des einzelnen zur weiteren Verwertung ausgearbeitet!

Und was wir sie alles fragen wollten und welche Mission ihr für die Heimat und die Familie mitgegeben werden sollte! Endlich, am 23. März 1916, traf Gräfin Kevertera in Begleitung des Hofsägersmeisters O. Wind, als Delegierter des dänischen Roten Kreuzes in Petrograd, bei uns im Lager ein. Das Wiederanknüpfen der Beziehungen, die die Verlassenen mit der Heimat verbinden, ist wohl einer der wichtigsten Punkte der Mission gewesen.

Vor allem bewunderten wir dankerfüllten Herzens die Dame, daß sie trotz aller Strapazen, Gefahren, Widerwärtigkeiten und Mühseligkeiten tausendfachster Art diese schwere und heikle Aufgabe übernommen hatte. Bald sahen wir auch, daß die Heimat in der Entsendung gerade dieser Dame eine glückliche Wahl getroffen, denn sie verfügte über alle Eigenschaften, die zu diesem schwierigen Amte nötig waren. Sprachengewandtheit, Tatkraft, hohe Intelligenz, diplomatischen Scharfsinn, Herzensgüte und Opfermut bis zum Heroismus.

Daß die große Wohltäterin als ein Kind Oberösterreichs in erster Linie ihrer engeren Landsleute gedachte, ist wohl begreiflich. Wie erfreut auch sie war, ihre Landsleute zu sehen, erhellt am besten aus einer Stelle ihres Berichtes aus dem Lager Nowo-Nikolajewsk, 2. bis 8. Jänner 1916, die ich hier wörtlich wiedergebe: „Hier habe ich die besten unserer Truppen gefunden, Hessen und Kainer, Deutschmeister und Kaiserjäger, Husaren und Dragoner und viele andere, deren Namen jedem Österreicher so tief ins Herz gewachsen sind.“ Welch reiche Tätigkeit diese Kommission entfaltete, geht am besten aus der Anzahl der besuchten Kriegsgefangenenlager hervor. In der Zeit vom 6. Dezember 1915 bis 26. Mai 1916 wurden 31 Lager mit 6217 österreichisch-ungarischen Offizieren und 156.233 Mannschaften, sowie etwa 900 Offizieren und zirka 34.000 Mannschaften anderer Nationalitäten besucht. Es wurde also mit einer Viertelmillion Menschen die Verbindung aufgenommen. Im Oktober 1916 kamen auch Gräfin Kinsky und zu wiederholten Malen Ver-

treter des amerikanischen, schwedischen und dänischen Roten Kreuzes zur Inspizierung in das Lager. Frau v. Hanneken in Tientsin (eine reichsdeutsche Dame) war wohl auch eine unserer größten Wohltäterinnen während des ganzen Krieges. Ihnen allen sei an dieser Stelle mit aufrichtigstem Danke gedacht.

Rückreise — Heimkehr

Infolge der mehrjährigen eintönigen und unbekömmlichen Kost zog ich mit ein chronisches Magen- und Darmleiden zu, das mich körperlich derart herunterbrachte, daß ich endlich im Sommer 1917 nach wiederholter Vorstellung bei Austauschkommissionen als Halbinvalide zur Hospitalisierung in ein neutrales Land geschickt werden sollte. Erst ein halbes Jahr darauf, am 23. November 1917, wurde ich mit noch 40 anderen Offizieren und 200 Mannschafspersonen nach dreijähriger Verbannung von Krasnaja-Rjetschka abtransportiert. Wenn auch die Reise im Arrestantenwagen bei vergitterten Coupéfenstern und -türen vorstatten ging, dankte ich doch Gott, endlich wieder nach Europa zu gelangen.

Aber schon nach eintägiger Fahrt hatten wir eine einmonatige Reiseunterbrechung in Nikolsk-Ussurisk. Am Stephanitag (26. Dezember 1917) ging es schließlich weiter und nach 26tägiger Reise, unter den schwierigsten Verhältnissen und in Viehwaggons, erreichte der Transport Tozk bei Samara. Glücklicherweise kam an demselben Tage, als wir dort eintrafen, der Befehl zur Räumung dieses Lagers und so wurden wir nach Petersburg — noch weitere zehn Reisetage — abgeschoben. Hier ließ man uns dreimal 24 Stunden auf dem Geleise stehen und wollte uns wieder nach Ostasien zurückschicken.

Dem Vertreter des dänischen Roten Kreuzes und der Baronin Huszar gelang es endlich, uns doch wenigstens auszuwaggonieren und in einer Kosakenkaserne unterzubringen. In Petersburg kamen wir gerade in der Zeit der täglichen Straßenkämpfe und der Anarchie an und wurden im Spital, in das wir nach einigen Tagen überführt wurden, fast ganz ausgeraubt. Es war wieder ein glücklicher Zufall, daß man es sperrte. Ein sehr humaner russischer Arzt erklärte uns alle für ganz invalid und zum Austausch in die Heimat geeignet. Das war ein Jubel! Durch die vielen jahrelangen Enttäuschungen konnte man das Glück gar nicht fassen. Aber endlich sind wir tatsächlich auch von Petersburg durch die deutsche Front nach Wilna mit einem Sanitätszug gebracht worden, wo wir am 17. Februar 1918 eintrafen.

Die erste Station bei den Unsrigen! Das Glücksgefühl, endlich aus russischer Gefangenschaft erlöst zu sein, läßt sich nicht schildern, das muß man selbst erlebt haben. Noch zirka 14 Tage Kontumaz in Wilna und Dzieditz bei Bielitz-Biala (die erste österreichische Sanitätsanstalt), wurde das letzte Stück der Reise angetreten. Am 11. März 1918, 6 Uhr früh, war ich in der lieben, teuren Heimat, in meinem Garnisonsorte Linz mit meiner Frau, die gleichfalls dreieinhalb Jahre tapfer durchgehalten, mit Verwandten, Freunden und Kameraden wieder vereint.

Bald war das Böse und Schreckliche vergessen und verblaßt und nach einem kleinen Erholungsurlaub und kurzer Dienstleistung als Ersatzbaonskommandant beim Infanterieregiment Nr. 14 zog ich wieder an die Front.

Wenn ich auch nicht des Glückes teilhaftig wurde, bei meinen lieben „Dierzehnern“ eingeteilt zu werden, so hatte ich doch die Genugtuung und das beruhigende Gefühl, nicht zu spät gekommen zu sein, um noch einmal für das Vaterland kämpfen zu können.¹⁾

¹⁾ Auch Major v. Kirchner, der zuletzt in Salzburg als Oberst in Pension lebte, ist bereits zur „Großen Armee“ eingerückt.